

Großherzoglich Hessische Zeitung.

No. 75.

Darmstadt. Dienstag, den 16. März

1841.

Deutsche Bundesstaaten.

Berlin, 8. März. Fr. v. Kammer wird in einigen Tagen von hier nach Paris reisen, um die dortigen Archive zu seiner „Allgemeinen Geschichte Europa's“ zu benutzen. Wie man hört, hat die französische Regierung denselben die Erlaubniß zur Benutzung der französischen Archive mit vieler Bereitwilligkeit zugesagt.

Kassel, 14. März. S. H. der Kurprinz und Wittregent haben den Oberst und Flügeladjutanten v. Helmichweid zu Höchstihren Generaladjutanten zu ernennen gerüht. (Kass. Ztg.)

Hückeburg, 5. März. Am heutigen Tage wurden S. D. die Fürstin zu Schaumburg-Lippe, geb. Prinzessin von Waldeck und Pyrmont, von einer gelinden Prinzessin glücklich entbunden, welche in der heiligen Taufe die Namen Elisabeth Wilhelmine Auguste Marie erhalten wird.

Großbritannien und Irland.

London, 11. März. In der heutigen Sitzung des Unterhauses hat Lord Stanley angezeigt, daß er seine Bill über die Einregistrierung der irischen Wähler vom 24. März bis 28. April vertragen werde, in der Meinung, daß am 23. April, als an dem Tage, an welchem die Regierung die Verlegung ihrer Bill angekündigt habe, die zum Comite hinsichtlich dieser Maßregel gebildete Kammer sich über die Hauptclauseln derselben werde aussprechen können. — O'Connell hat ein Schreiben an das irische Volk gerichtet, in welchem er dasselbe, nach Aufzählung der verschiedenen Gefahren, die Irland drohen, und nachdem er die Befürchtung ausgesprochen, die Tories werden binnen kurzem zur Gewalt gelangen, dringend auffodert, mit neuem Eifer und neuer Energie den Widerstand der Union zu verlangen, da selches das einzige Mittel sey, Irland zu retten.

Gestern wurde im Unterhause die zweite Vorlesung der Bill, wodurch die Juden mit den Quäkern und mährischen Brüdern gleiche politische Rechte, also fast alle wie alle andere englische Unterthanen erhalten sollen, nachdem noch eine Petition vom Gemeinderath und den Sheriffs von London zu Gunsten der Maßregel überreicht worden war, mit Majorität von 137 gegen 24 Stimmen bewilligt. Unter den Gegnern der Bill stand Sir Robert Inglis in erster Linie, unter den Vertheidigern J. Russell, der unter andern auf die H. v. Rothschild, Montefiore und Salemons hinwies als Beweis, daß die Juden eben so gut als Christen ihre Pflichten als brave Bürger erfüllen könnten.

Nach den neuesten Nachrichten soll der englische Gesandte in den Vereinigten Staaten Befehl erhalten haben, wenn MacLeod nicht unverzüglich in Freiheit gesetzt werde, seine Pässe zu verlangen.

Frankeich.

Ein Tagesbefehl des Commandanten von Paris verbietet das Lesen der Zeitungen in den Casernen und Wachen. — Der Commandant von Chalons-sur-Saone hat einen Tagesbefehl erlassen, wernach jeder Militär, der in der Caserne oder auf der Wache kein Lesen einer Zeitung erwirkt wird, 14 Tage Arrest erhält. — Der „National“, der so fürchten muß, seine Aufregungen nicht mehr an Mann bringen zu können, ist außer sich hierüber. Diese Tagesbefehle, so sagt er, setzten dem famosen Circular des Marshalls Soult die Krone auf. Das Verbot, zu schreiben, zu lesen, das sey die Pressefreiheit für die Militärs unter dem „Ministerium des Auslandes“. Die Reaction verfolge ihren Lauf mit unerhörter Heftigkeit und Schamlosigkeit. Man wolle die Armee vom Lande isoliren, den Kern so vieler Stimmen ersticken, welche die fortwährende Erniedrigung der großen

Nationen verkündeten. Doch vergebens würden jene „schlechten Parodisten“ der Militärdictatur die Charte und die Gesetze verlegt haben; die Presse sey härter als sie. Trotz all' dieser Befehle und strengen Drohungen werde sie fortfahren, der Armee die Mißgriffe dieser traurigen Regierung und ihre feigen Niederträchtigkeiten dem Auslande gegenüber zu erzählen und die Armee werde ihre Worte vernehmen. In diesen und ähnlichen wüthenden Phrasen und mit den offenbarsten Verkrehungen und Lügen suchten die revolutionären Journale tagtäglich die Massen und besonders die Armee zu bearbeiten und aufzuregen gegen Frieden und Ordnung!

Die franz. Blätter stellen heute Betrachtungen an über die gestern unter London mitgetheilten kriegerischen Nachrichten aus Amerika, wernach der Senat von Maine eine Million Dollars votirt hatte, um die Engländer alsbald aus dem von ihnen besetzten, von diesem Staate aber schon längst in Anspruch genommenen streitigen Grenzlandstriche zu vertreiben. Die Weissen halten einen Krieg zwischen England und Nordamerika für nahe und die revolutionäre Presse jauchzt vor Freude, daß es nun bald in der ganzen Welt losgehen werde! Es muß aber bemerkt werden, daß nicht der Senat von Maine, sondern der Congress zu Washington über Krieg und Frieden zu entscheiden hat. Ergreife aber Maine die Initiative, dann wäre freilich eine Collision unvermeidlich.

Der Gemeinderath von Paris hat dem Hrn. Mulet, dessen Beharrlichkeit und Ausdauer das Gelingen des jetzt vollendeten artesischen Brunnens zu danken ist, seine Dankbarkeit und Anerkennung auf glänzende Weise bezeugt. Außerdem daß dem verdienstvollen Manne, die 40,000 Fr., die er bei der Bezeichnung zugesetzt hatte, zurückgezahlt werden, ist ihm noch eine lebenslängliche Pension von jährlichen 3000 Fr., die nach seinem Tode zur Hälfte auf seine Frau übergeht, votirt. Der Sohn des Hrn. Mulet erhält ein für allemal ein Geschenk von 5000 Fr. für die kräftige Unterstützung, die er seinem Vater bei diesen Arbeiten geleistet hat, und ein Arbeiter, der in Folge einer Verwundung bei den Arbeiten amputirt werden mußte, 1000 Fr.; endlich jeder der eifrig übrigen Arbeiter eine Gratification von 100 Fr. Diese Freigebigkeit des Municipalrathes ist mit allgemeinem Beifalle aufgenommen worden, und steht in gerechtem Verhältnisse zu der Größe des Dienstes, den Hr. Mulet der Stadt Paris geleistet hat. Das Wasser des Brunnens heilt sich mit jedem Tage mehr auf, und die davon gemachte Analyse zeigt, daß an Reinheit kein anderes Wasser von Paris, selbst nicht das filtrirte Seimwasser, mit ihm sich messen kann.

Strasburg, 8. März. Man liest in der Allgem. Zeitung: „Seit langer Zeit zum erstenmal wieder betrat der durch seine Streitigkeiten mit Papp und Bischof bekannte Abbé Baintain geföhren die Kanzel im Münster. Der Juchrang in die weitläufigen Räume der Kirche war dergestalt groß, daß nur der kleinste Theil der Zuhörer den mit aller Eleganz französischer Verechtheit gehaltenen Vortrag verstehen konnte. Wechten viele immerhin durch bleise Neugierde herbeigeleckt seyn, so gaben doch auch zahlreiche andere Erscheinungen, hier wie im übrigen Frankreich, einen ziemlich schlagenden Beweis von den seit Jahren sich immer steigenden religiösen und kirchlichen Bedürfnissen des französischen Volks. Die politischen Leidenschaften dagegen verlieren an Nachhaltigkeit und Kraft. Jenes Kriegs- und Erhebungsfeuer, welches noch fortwährend vielen deutschen Zeitungen zu sprechen gibt, spukt höchstens in einigen politischen Blättern